

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**M u s s g a b e**

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentakt“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 42.

Sonnabend den 19. Februar 1887.

IV. Jahrg.

## Zur Aufklärung.

In der gegenwärtigen Wahlbewegung wird gelogen wie nie zuvor. Der Kaiser, wie dem Kronprinzen werden in fortschrittlichen und ultramontanen Reden und Zeitungen Aeußerungen in den Mund gelegt, die nie gethan worden sind. In Flugblättern wird verbreitet, das Septennat bedeute, daß jeder Soldat statt 3 Jahre, fünfzig volle 7 Jahre in der Kaserne bleiben solle und was dergleichen Schwindel mehr ist. Dazu kommen die bekannten Mandover und Verdrehungen, die schon im Reichs- und Landtage versucht wurden, als da sind: „Freisinnige und Centrum hätten jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt, Graf Moltke hätte die ultramontan-freisinnige Opferwilligkeit selbst anerkannt, das Septennat hätte nur als Vorwand für die Auflösung des Reichstags gedient, in Wirklichkeit handle es sich nur darum, eine gesagte Mehrheit für Beschränkung der Wahlfreiheit und Einführung der Monopole zu erhalten, durch das Septennat werde das Staatsrecht der Volkvertretung und die Rechte des Volkes selbst beschränkt und in Frankreich und Oesterreich werde die Friedenspräsenz alljährlich festgesetzt. Tolle Verdrehungen erfahren die beiden Jakobinischen Schreiben, mittelst welcher aus religiösen und moralischen Rücksichten der Papst dem Centrum die Begünstigung der Septennatsvorlage ins Herz gelegt hatte. Gewisse ultramontane Blätter theilen dieses Schreiben überhaupt nicht mit, sondern erwähnen dasselbe nur mit dem Bemerkten, daß der Papst darin die Erhaltung des Centrums wünsche. Davon steht aber weder in dem einen noch in dem anderen Schreiben etwas. Was wird nun dagegen den drei nationalen Parteien, den vereinten Kartellparteiern — diese Bezeichnung wird für uns auch noch ein Ehrentitel werden, wie der Name Grafen (Bettler) einst ein Ehrentitel für die niederländischen Patrioten geworden ist — zum Vorwurf gemacht? Sie sollen sich folgender drei „Nothhelfer“ der Reaktion bedienen: erstens des Grusels vor einem unmittelbaren bevorstehenden Kriege mit Frankreich, zweitens der Anrufung des Papstes zur Beugung der unbotmäßigen Centrumspartei, drittens die Proklamation des Kaisers, durch welche der Rest jeder freien Willensäußerung im Volke erstickt werden sollte. Den ersten Punkt haben wir schon oben abgethan. Die Behauptung, daß die „Kartellbrüder“ den Papst angerufen hätten, ist Blödsinn. Dasselbe läßt sich auch von dem dritten Punkte sagen, da die drei nationalen Parteien eine solche Proklamation nicht in Anregung gebracht haben. Wäre eine solche erlassen worden, so würde dieselbe lediglich aus eigener Initiative des Kaisers hervorgegangen sein. Von einer Erstüdung des Rechts der freien Willensäußerung des Volkes durch eine Proklamation kann auch nicht die Rede sein, da eine solche Proklamation doch nur überzeugen, aber nicht zwingen könnte. Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist aber schon davon überzeugt, daß sie durch die bisherige Reichstagsmajorität in den Sumpf geführt werden soll und deswegen unterliehe die Proklamation. Einen Beweis dafür liefert u. A. die Sezession in der Centrumspartei, der wir unfern gestrigen „Leiter“ gewidmet haben.

## Politische Tageschau.

Ein erstes Menschenleben hat das wüste Treiben eines Theiles der Oppositionsparteien bereits gefordert. Eine von Sozialdemokraten in Stettin abgehaltene Wählerversammlung mußte, wie wir wissen, von dem überwachenden Polizeikommissar aufgelöst werden, weil gleich der erste der Redner die Gelegenheit benutzte, um Klassenhaß zu predigen und den ärmeren Theil des

## J u a n a.

Original-Novelle von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

II.

### Senza Nome.

Ohne Namen, so nannten sich die Schleichhändler, welche seit einem Jahre mit beispielloser Schamlosigkeit die Regierung und deren Beamte zu käuflichen wußten. Als die Regierung von dem Unwesen der Schleichhändler empört, erstere Maßregeln ergriff, im Volke einen schmalen Rutter kreuzen ließ und an der Küste größere Contingente aufstellte, kam Paolo Berlotti, der Sohn eines verdienstlichen Offiziers, nach Sorrento, woselbst ihm der provisorische Befehl über das dort garnisonirende Häuflein Grenzsoldaten übertragen wurde. Berlotti entfaltete eine äußerst rege und unermüdete Thätigkeit; es gelang ihm, vom Glück begünstigt manche wichtige Fänge; er wußte, daß er den „Namenlosen“ manche empfindliche Verluste beigebracht, doch gelang es ihm nicht, da die Verhafteten trotz aller Versprechungen und Andeutungen nicht zu bewegen waren, die Namenlosen schamhaft zu machen. Er wie seine Leute waren vom glühendsten Ingrimm gegen die freien, geheimnißvollen Gesellen erfüllt; aber auch die Namenlosen brannten vor Begier nach einem günstigen Rencontre mit den Grünröden. Es war voraus zu sehen, daß dieses Rencontre einem kleinen Vernichtungskrieg gleichen wird. Der Verdacht der Grenzler, daß sich die Namenlosen hauptsächlich aus den halbwilden, rohen Woschieren der pittoresken Insel rekrutierten, war, wie wir vorausschicken wollen, gerechtfertigt. Die Hirten und Fischer von Capri sind in der That die denkbar abenteuerlichsten Gestalten Italiens; roh, halbwild, rachsüchtig bis zur Grausamkeit, machen sie sich kein Gewissen daraus, Schleichhandel zu treiben, „Standrecht“ zu üben oder sogar „harmlose“ Seeräuberei zu treiben. Solchen Wurschen gegenüber mußten die Grenzsoldaten auf Alles gefaßt sein, haben wie drüben war schon Blut geflossen, auf beiden Seiten war man insgeheim ein's, unbarmherzige Blutrache

Volkes aufzuheben gegen die Begüterteren. Bekanntlich wurde ein 30 jähriger unverheiratheter Arbeiter mit dem Bajonett erstochen. Der Vorfall ist gewiß tief bedauerlich, kann aber nur als ein durchaus natürlicher bezeichnet werden. Wenn Volksmassen jahrelang so aufgereizt werden gegen alle Autorität, wenn so systematisch alle Begriffe von Recht und Unrecht, Mein und Dein auf den Kopf gestellt, wenn so direkt und indirekt zu gewalthätiger Selbsthilfe aufgefordert wird, wenn Unzufriedenheit so künstlich erzeugt und unterhalten wird und die verschiedenen Gesellschafts- und Berufsclassen so demagogisch gegen einander verhetzt werden, wie das von den Führern der Sozialdemokraten und bedauerlicher Weise auch von einem nicht unbeträchtlichen Theil der übrigen Oppositionsparteien, die Freisinnigen voran, geschehen ist und täglich geschieht, dann muß der Moment kommen, wo die in wilde Gährung versetzten Massen die ihnen unaufhörlich gepredigten Theorien in der Praxis zur Anwendung bringen; mag dieser Moment nun der von den Führern gewollte, oder ein selbstständig gewählter sein. Die Folgen kommen dann natürlich auf die Verführten. Die Verführer wissen sich stets, wie auch anscheinend diesmal in Stettin, sorgfältig selbst zu halten. Die moralische Verantwortung aber für das vergossene Blut und die folgenden schweren Strafen trifft sie deshalb nicht weniger.

Dem Reichskanzler ist von einem nationalgesinnten Oldenburger ein Exemplar des Flugblattes zugegangen, welches das freisinnige Wahlkomitee in Oldenburg verbreitet. Fürst Bismarck hat, wie uns mitgeteilt wird, dem Uebersender die folgende Antwort ertheilt:

Ex. p. p. Schreiben vom 13. d. M. habe ich mit Dank erhalten. Das demselben beigefügte Wahlflugblatt enthält viele Lügen, aber keine, die nicht in allen Wahlkreisen des Reiches von diesen Parteien übereinstimmend verbreitet würden; die bei den Gegnern des Reiches herkömmliche politische Brunnengiftung ist eben eine verabredete und systematische.

Das Flugblatt stellt nur die eine richtige Behauptung auf, daß die Regierung die Verlängerung des Sozialistengesetzes auch ferner erstreben wird. Alles, was der Wahlaufschuß sonst über die Absichten der Regierung sagt, sind ebenso frivole wie unsinnige Lügen, und wenn sich Wähler finden, die an diese Verläumdungen der Regierung glauben, so kann ich das bedauern, aber nicht ändern. Wir stehen weder Mittel zu Gebote, die Gegner am Lügen zu hindern, noch vermag ich die Wähler, welche der Regierung des Kaisers Böses zutrauen, vor gewissenlosen Bauernfängern zu behüten.

gez. von Bismarck.

Im englischen Unterhause schloß sich die Adreßdebatte hin. Die Parnelliten zehren die Debatte in die Länge, sie sind entschlossen, dieselbe bis zum Schluß des Prozesses Dillon hinaus zu verschleppen.

Ueber die Kämpfe der Italiener bei Massau liegen jetzt eingehende Berichte vor, die erkennen lassen, daß sich die italienischen Truppen einer gewaltigen Uebermacht gegenüber glänzend geschlagen haben. Die Italiener standen einer gegen etwa 40 und nicht ein Mann verließ unermüdet das Schlachtfeld. — Das neue italienische Cabinet ist noch immer nicht gebildet. Depretis und Robilant, welche mit der Neubildung betraut sind, stoßen auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten.

Der „Norddeutsche Allg. Ztg.“ wird aus Barcelona geschrieben: Die Zeitungsnachricht über Pferdeankäufe und Maulthierankäufe für die französische Regierung werden von unabweislich zuverlässiger Seite bestätigt. Die hiesigen Pferde- und

zu üben, eine Sitte oder vielmehr Unsitte, die noch heute in vielen Gegenden Italiens volksthümlich ist und alljährlich hunderte von Menschenopfern fordert.

Lieutenant Berlotti schritt erhobenen Gefühls zur frühen Morgenstunde zum Wachthaus seiner Leute, das denselben zugleich als Quartier diente. Die Verstärkung war eingetroffen: fünf- und zwanzig stramme Soldaten unter Führung eines bewährten Caporals. Berlotti musterte strahlenden Auges die tapferen Wurschen, die er sich einzeln vorstellen ließ, dann hielt er mit den Unteroffizieren Kriegsrath.

„Auf ein Wort, Lieutenant!“ sagte Baptista militärisch grüßend. „Gestern wurde mir dieser Brief an Sie durch ein verschleiertes Mädchen in die Hand gedrückt.“

„Höchst verdächtig“ brummte Ernesto.

Der Lieutenant nahm den Brief, erbrach ihn. Bei der Lectüre wurde er unwillkürlich ernst.

„Unser Todesurtheil Baptista und Ernesto,“ sagte er, „hört! Wenn Eure Nachstellungen, Berlotti, Baptista und Ernesto, nicht aufhören, so werden wir zur Vollstreckung des Todesurtheils, welches wir in unserer feierlichen Sitzung am letzten Neumond gegen Euch gefällt haben, schreiten. Den Lieutenant Berlotti erinnern wir an das Schicksal seines Vaters. Drei Kreuze. Senza Nome.“

Baptista und Ernesto lachten laut auf. Letzterer meinte: „Cäsar konnte erst den Rubikon überschreiten, als er davor stand.“

„Der Brief beweist auf's Klarste, daß ein Theil der Banditen in Sorrento versteckt ist,“ sagte Berlotti. „Wir müssen dementsprechend unsere Maßregeln treffen. Es ist doch sonderbar, daß so wenige wissen, mit welcher Geschwindigkeit sie sich ihr Grab graben. Die Kraniche des Ibylus. Sieh! Sieh! Timotheus!“ Doch jetzt zur Sache. Wir sind in genügender Anzahl, so daß wir von drei Punkten aus operiren können. Baptista, Du bist auf Capri bekannt, kennst alle Wege und Stege. Wähle Dir ein Duzend Leute, von denen jeder Capri kennt, und breche auf nach

Maulthierverkäufer sind durch ihre Geschäftstheilnehmer benachrichtigt, daß in Camprodon, Puigcerda und Umgebung von den Franzosen jeder Preis für solche Thiere bezahlt werde, welche für Militärzwecke geeignet seien, auch sei dem hiesigen kommandirenden General angezeigt, daß in Folge der großen französischen Ankäufe in dem ganzen spanischen Cerdana kein brauchbares Pferd oder Maulthier mehr käuflich sei. Ein zuverlässiger Berichterstatter aus Unterfranken theilt der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ mit, daß die nach Frankreich handeltreibenden Schafhändler aus der Pfalz und Elsaß-Lothringen in der Schweinfurter Gegend zu jedem Preise alles Schafvieh ankaufen, was sie nur immer bekommen können.

Die bulgarische Frage kommt noch immer nicht recht vom Flecke. Es wurde zwar dieser Tage berichtet, daß zwischen der Porte und der bulgarischen Deputation ein Einvernehmen über die Zusammensetzung der bulgarischen Regiererschaft erzielt worden sei, aber diese Nachricht tritt einestheils noch ziemlich unsicher auf und zum Andern würde, wenn das Kompromiß wirklich erzielt wäre, es doch noch fraglich bleiben, ob die bulgarische Regierung und Rußland dem Kompromiß zustimmen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1887.

Seine Majestät der Kaiser hatte die gestrigen Abendstunden im königlichen Palais zugebracht. Am Nachmittage statteten Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin den kaiserlichen Majestäten einen längeren Besuch ab. Abends war im königl. Palais eine kleinere Theegesellschaft, an welcher auch der Landgraf Alexis von Hessen, der Herzog und die Herzogin von Ujest, der Fürst Isenburg-Birstein und mehrere Fürstliche und hochgestellte Personen theilnahmen. — Im Laufe des heutigen Vormittages nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll, und hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork. Um 4 Uhr des heutigen Nachmittags konferirte Se. Majestät der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Staatssekretär des Answärtigen Grafen Herbert Bismarck. Ueber das gegenwärtige Befinden des erlauchten Monarchen erfahren wir, daß Allerhöchstderselbe eine recht gute Nacht gehabt und daß auch Schnupfen und Heiserkeit geringer geworden sind.

Der Reichs- und Staats-Anzeiger schreibt: Der Erklärungszustand Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat sich heute bedeutend gebessert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Behauptung eines deutsch-freisinnigen Wahlflugblattes, welches in Nordhausen und Umgebung verbreitet wird, der Kaiser habe erklärt, „es wird keinen Krieg geben“, für eine zu Wahlwecken erfundene Lüge.

Der bekannte sozialdemokratische Agitator Regierungsbau-meister Kessler ist nunmehr auch aus dem Bereich des Fürstenthums Ruß j. L. ausgewiesen worden. Kessler, der auch als Kandidat der Sozialdemokraten nominirt worden, domicilirte in Gera.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind bereits die der Polizei bekannten Führer der Sozialdemokratie aus Stettin und Umgegend ausgewiesen worden. Es sind dies der Reichstagskandidat und Herausgeber des Organs der Stettiner Sozialdemokratie Herbert, ferner der Stadtverordnete Fritz Gordi

Capri. Der Befehlshaber des Rutters weiß Bescheid. Ernesto wähle Dir zur Küstenwache die gleiche Zahl. Die Andern ruhen aus und finden sich in voller Feldrüstung gegen 8 Uhr hier ein.“

Ein Wink und die Unteroffiziere entfernten sich militärisch grüßend. Der Lieutenant schritt hastig auf und ab; ihn hatte nicht die Drohung gegen seine persönliche Sicherheit, sondern der Hinweis auf seinen schmachlich hingemordeten, ungerächt gebliebenen Vater verstimmt. „Es ist klar, sein Mörder lebt hier in meiner Nähe, ungestraft mit frechem Gesicht das Antlitz seines Sohnes nicht meidend; vielleicht habe ich ihn schon freundschaftlich die Hand gedrückt, war sein Gast oder er der Meine. Es wäre entsetzlich. Selbst die Rache, wenn sie ihre Mordgier befriedigt hat, verathet sich durch das greuliche, falsche Licht der Augen, nur der Mensch, in seiner Bosheit, die größte Bestie der Schöpfung, kann zärtlich thun, der Mutter von Liebe sprechen, deren Kinde er vor Minuten den Schädel an einem Eckstein zertrümmerte. Bei Gott, nicht umsonst rinnt der Mutter Blut, das heiße Blut Corsica's in meinen Adern, das Gesch der Blutrache schreit zu mir. Die arme, alte Frau wurde wahnfinnig, weil sie den Durst nach Rache nicht löschen konnte; ich will ihm fröhnen.“ Berlotti trat sinnend an's Fenster, vor dem Baptista und Ernesto ihre Mannschaften inspizierten. Er sah nicht, wie die kleine Schaar abmarschirte, wie sie vor ihm schulkerte, er träumte. Lieblichere Bilder waren es, die vor seiner Seele vorüberzogen. Verführerisch wurde sein Name gerufen: „Sei nicht tollkühn, Paolo, um meinethwillen.“ Seine Brust hob sich in tiefer Erregung, und leise wie Zephyrhaut kam von seinen Lippen, der Name, dessen Klang sein Inneres mit süßem Schauer erfüllte. Juana! Da erinnerte er sich, daß er das Verzeichniß abholen könne. Er setzte die Mütze auf und eilte auf kürzestem Wege nach Hause des Podesta. Dieser überreichte ihm ein längeres Verzeichniß, das der Lieutenant nach kurzer, oberflächlicher Besichtigung in sein Portefeuille legte.

„Keine Neuigkeiten, Herr Lieutenant,“ meinte der Podesta jovialen Tones zu seinem Besucher. „Keine Anhaltspunkte ent-



und Schriftsteller Schwennhagen beide aus Berlin, ebenfalls ist der bereits aus Berlin ausgewiesene Maurer Behrendt von der Maßregel betroffen worden. Die Ausgewiesenen hatten Antheil an der neulichen Versammlung in Stettin, die bekanntlich ein blutiges Ende nahm.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus München melden, der bayerischen Regierung sei von Berlin aus abermals die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über München nahe gelegt worden und zwar unter Hinweis auf die letzte Sozialistendemonstration auf dem Marienplatz. Man habe indes in München entschieden ablehnend geantwortet.

Stuttgart, 16. Februar. Der Minister des Aeußern, Dr. Wittmann, ist heute früh von hier nach Paris abgereist, von wo sich derselbe nach kurzem Aufenthalt nach Nizza zum Vortrag beim König begeben wird. Seine Rückkehr von dort wird in etwa 8 Tagen erfolgen.

### Ausland.

Wien, 17. Februar. Der Sprachenausschuß des Abgeordnetenhauses beendigte die Generaldebatte über den Antrag Scharfshmidt und wies die Einzelberatung einem Sub-Komitee von neun Mitgliedern zu, welches sich sofort konstituirte und den Fürsten Aloys Plehnenstein zum Obmann und Pollak zum Schriftführer wählte. — Unter den Herrenhause zugegangenen amtlichen Mittheilungen befindet sich auch eine solche betreffend die Einberufung der Delegationen auf den 1. März.

Wien, 17. Februar. Der Polit. Korresp. wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbische Regierung dem türkischen Gesandten gegenüber schriftlich den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit der Pforte in Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zu treten.

Laibach, 17. Februar. Gegen Mitternacht brach in dem landeschaftlichen Theater Feuer aus, durch welches das Gebäude bis auf die Mauern zerstört wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Belgrad, 17. Februar. Der König hat die Entlassung des Kriegsministers Horvathowitsch angenommen. Der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten, Topalowitsch, ist zum Kriegsminister und der hiesige Bürgermeister Bogisewitsch zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Brüssel, 16. Februar. Der Finanzminister Voernaert legte auf Befehl des Königs einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der Kongress ermächtigt ist, eine Koo-Anleihe in Belgien zu emittiren.

Lyon, 16. Februar. Die Untersuchung über den Bombenschlag wird eifrig betrieben. Ein Deutscher Namens Fischer, einer der thätigsten Führer der Lyoner Anarchisten, wurde, als er auf dem Polizeibureau seine dort niedergelegten Papiere zurückfordern wollte, unter dem Verdacht der Theilnahme an dem Anschlag verhaftet.

Kairo, 16. Februar. Bezüglich der in London verbreiteten Gerüchte, England habe die Absicht, die Subvention von 250 000 Pfund Sterl. zu den militärischen Ausgaben Egyptens nicht mehr zu gewähren, wird aus guter Quelle versichert, daß über diese Angelegenheit noch nicht entschieden sei; doch thue England sein Möglichstes, um an dem egyptischen Ausgabe-Budget Ersparnisse bis zum Betrage von 250 000 Pf. Sterl. zu bewirken. — Varing theilte dem hiesigen diplomatischen Vertreter Frankreichs, Grafen d'Annah, mit, daß in den Vorschlägen Drummond Wolffe weder eine unmittelbar bevorstehende Räumung, noch die Feststellung eines Termins für dieselbe enthalten sei.

### Provinzial-Nachrichten.

Von der russischen Grenze, 15. Februar. (Durchgebrannt.) Auf einem Ausbau des russischen Grenzdorfes Kibarty hat sich ein seit mehreren Jahren verheirateter Bauer behaglich eingerichtet. Das Wohnhaus war allmählich umbaubedürftig geworden, und so sparte der Besitzer Kibel und Kibel zu einem Neubau. Dieser Tage nun kehrte der Ehemann von einer kleinen Geschäftsreise heim und fand seine Gattin nicht zu Hause an. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben ein höchst verblüffendes Resultat. Seine Gattin war mit einem auf demselben Hofe dienenden Knecht auf und davon gegangen. Den Sparpennig zum Hausbau hatte das saubere Pärchen als Reisegeld mit sich genommen. Die Spur der Flüchtlinge deutete auf einen deutschen Ausfluchtshafen, wir hörten Hamburg. Ob jedoch die telegraphisch veranlaßte Rückbeförderung möglich geworden, haben wir noch nicht erfahren können. (R. A. Z.)

Marienburg, 15. Februar. (Blasenwurm.) Wie gefährlich es ist, kleine Kinder mit einem Hunde spielen zu lassen, zeigt nach-

stehender Vorfall: Die Tochter des Käsebesizers B. stahl plötzlich große Schmerzen im Arm; die Eltern, nichts Böses ahnend, ließen die Sache eine Zeit lang auf sich beruhen; als jedoch das Kind von Tag zu Tag mehr über Schmerzen klagte, befragten sie einen in Danzig wohnenden Arzt, und dieser stellte fest, daß ein Blasenwurm, der nur von einem Hunde herrühren kann, sich im Arm des Kindes befand. Der Wurm hatte sich bereits soweit in den Knochen des Armes hineingearbeitet, daß er binnen kurzem in das Mark desselben gedrungen wäre. Erst nach einer größeren Operation gelang es dem Arzte, den Wurm aus dem Arme zu entfernen.

Danzig, 17. Februar. (Wechselfälcher. — Sozialistenprozeß.) Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Wechselfälcher Charles Friedr. Ulrich, der bereits in Amerika einer Falschmünzerverbände angehört, wird zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. — Von den hier wegen Verdachts der Theilnahme an einer geheimen Verbindung resp. Verbreitung verbotener Schriften seit ca. 3 Wochen in gerichtlicher Untersuchungshaft befindlichen Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sind zwei schon vor einiger Zeit in Freiheit gesetzt worden, weil nur wenig gravirendes Material gegen sie vorlag. Die übrigen sind bis auf den Schlossergesellen L. und den Schuhmacher F., welche keinen festen Wohnsitz haben, heute Nachmittags wieder in Freiheit gesetzt worden. Wie es heißt, wird die Untersuchung gegen dieselben aber noch fortgeführt.

Platow, 15. Februar. (Entscheidung.) Die oberste Gerichtsbehörde zu Raumburg hat nunmehr die Entscheidung bezüglich der Kronländer Platow und Krotzank dahin gefällt, daß Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Leopold die Kuznetzung dieser Güter zugesprochen worden ist, Sr. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht dagegen eine Geldentschädigung erhält.

Königsberg, 17. Februar. (Ernennung.) Sr. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Landrath des Kreises Osterode, Rudolf von Brandt, zum Polizeipräsidenten in Königsberg D. Pr. zu ernennen.

Königsberg, 17. Februar. (Eine eigenthümliche Vertreterin) des jarten Geschlechtes ist ein hiesiges in der Sachheim rechten Straße wohnhaftes außerordentlich robustes Handelsmädchen, welches in Händelsuchen hinter keinem männlichen Vertreter erschlüssiger Elemente zurücksteht und durch ihre Thätigkeiten auch schon verschiedene Male in Konflikt gerathen ist. Das streitbare junge Mädchen hatte gestern ihren Geburtstag gefeiert und ging in bester Laune mit einer Freundin die Altschulische Langgasse herunter, indem es ihre süßliche Stimmung dadurch kennzeichnete, daß es allen vorüberkommenden Herren höchst süßliche Püßle versetzte. Die meisten ließen sich dies ruhig gefallen, da sie einen Straßenandal vermeiden wollten und es auch nicht für zweckmäßig erachteten, auf öffentlicher Straße mit einem jungen Mädchen sich in einen Streit einzulassen; ein älterer Herr, der das Treiben beobachtet hatte, stellte indessen die Amazone, denn doch in wohlwollenden Worten zur Rede und verwies ihr ihre Unart. Kaum hatte derselbe seine Ermahnung beendet, so erhob die Streitbare ihren Arm, versetzte dem Herrn eine schallende Ohrfeige und schug demselben, ehe er sich von seinem Erschauen erholen konnte noch mehrmals in's Gesicht. Die Folge hiervon war natürlich ein großer Straßenaufstand und alsbald kam auch ein Schutzmann herbei, der sich nach Kenntnisaufnahme des Vorgesallenen sofort dazu anschickte, die Ueberherin des Staudals zu verhaften. Diese wehrte sich zwar auf das Heftigste, widerstand sich in jeder Art, ja biß sogar dem Beamten in den Arm, mußte aber doch schließlich die Ueberlegenheit männlicher Kraft anerkennen und nach dem Polizei-Gefängnisse wandern, wo die streitbare Amazone hoffentlich zu der Erkenntniß gelangen sein dürfte, daß Sanftmuth eine der ersten Tugenden des Weibes ist. (R. A. Z.)

Tilsit, 17. Februar. (Petition.) Auf eine an den Kultusminister v. Gehler und den Oberpräsidenten v. Schildmann gerichtete Petition, betreffend die Berücksichtigung der litauischen Sprache im Volkunterricht, ist den Petenten, der Tils. Ztg. zufolge, von Seiten der königlichen Regierung in Königsberg folgender Bescheid zugegangen: „In den Reichsprovinzen, die nur von Litauern oder doch überwiegend nur von ihnen bewohnt werden, wird nach wie vor der Konfirmandenunterricht in litauischer Sprache erteilt; die Memorienstoffe des religiösen Unterrichts werden nicht auf der Unter-, sondern auch auf der Mittel- und Oberstufe der Volksschule unter Zugrundelegung von litauischen Bibeln, Katechismen und Gesangbüchern neben der deutschen Sprache auch in der litauischen Sprache erteilt; das litauische Lesen wird deshalb auch schon auf der Mittel- und Oberstufe gelehrt und geübt. Die litauische Sprache erfährt mithin eine viel größere Rücksichtnahme als die polnische in den Schulen der masurenischen Kreise. Die königliche Regierung ist nun auch eifrig bestrebt, an den Schulen litauischer Nationalität litauisch sprechende Lehrer an-

„Pietro Marini... Nie!“ warf hier das erregte Mädchen ein. In diesen häßlichen um zwanzig Jahre älteren, unheimlichen Menschen wird mich keine Gewalt dieser Erde fesseln...“

„Der Vater hat das Recht von seinem Kinde Gehorsam zu verlangen...“ rief würdevoll der alte Mann.

„Der Gehorsam hat seine Grenzen. Ist es Gehorsam, wenn ich auf Dein Gebot mich in den Golf oder auf Dein Geheiß in die rauchenden Krater des Vesuvus stürze. Bei Gott, der über uns Allen thronet, dies ist kein Gehorsam sondern Wahnwitz. Es wäre Wahnwitz, wenn ich mich auf Dein Gebot an diesen widerwärtigen Mann binden und so ein Vändniß schließen würde, das für mich ein moralischer Selbstmord wäre. Die väterliche Autorität hat ihre Grenzen; sie ist im Recht, wenn die Wahl der Tochter ihr und ihrer Familie Schande bereiten würde. Macht meine Wahl, jetzt weiß ich, daß ich Verloren liebe, Dir oder mir Schande, zertrümmert sie den Ruf unserer Familie oder gibt sie mich und somit auch Dich, den Vater, dem Fluche der Väterlichkeit Preis?... Nein... Mein Geliebter ist geachtet und geehrt, und sein Rang überragt unseren Reichthum, auf den ich, wenn es Dir darum zu thun ist, Verzicht leiste, denn er liebt mich, ich fühle es, tausend Küsse säufeln es mir zu, um meiner selbst Willen...“

Der alte Podesta blickte finster auf Juana, die in ihrer Erregtheit schön, wie ein zürnender Gott war, und haßerfüllt, zischelnd kam es über seine Lippen, daß sie unwillkürlich erbeute.

„Also Rebellion!... Offener Ungehorsam... frecher Trotz! Es gibt mehr Kugeln als kreisende Geier... Du wirst Marini's Weib, und geht die Welt darüber zu Grunde... Ich hasse diejenige Verloren, wie ich seinen Vater gehaßt habe, hasse ihn, wie die Hölle...“

„Du hassest ihn... Sage mir einen Grund, der mich überzeugt, beweise mir, daß er Dich beleidigt hat und, ich... lasse von ihm...“

Mit hochwogender Brust, blitzenden Augen stand die schöne Tochter dicht vor dem Vater...

(Fortsetzung folgt.)

zustellen, doch scheitert das Bemühen sehr oft an dem Mangel an solchen.“

Remel, 16. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall), von welchem wir schon gestern Kenntniß hatten, so schreibt das „Mem. Dampf“, mit dessen Veröffentlichung wir jedoch bis zu genauer Feststellung des Thatbestandes noch zögerten, ereignete sich am Dienstag Vormittag auf dem Militär-Schießstande. Das Gewehr eines Rekruten entlud sich, aus welchem Grunde ist nicht leicht festzustellen, zu früh und die Kugel traf den marktrenden Gefreiten in die Seite und verwundete denselben sehr schwer. Es ist zwar gelungen, die Kugel, welche in der Brust stecken geblieben war, zu entfernen, ob jedoch der Betroffene wird am Leben erhalten werden können, ist fraglich.

Bromberg, 17. Februar. (Ein Bäuerlein) wurde heute in eine Polizeifristrafte genommen, weil sein Wagenkasten, in welchem er Loth zum Kaufe feilbot, nicht die vorgeschriebene Breite hatte.

### Lokales.

Thorn, den 18. Februar 1887.

— (Zur Reichstagswahl) Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ legt ihren letzten Nummern ein Flugblatt des „deutschen freisinnigen Centralkomitees in Berlin“ bei, auf dem der Name eines Kandidaten an unpassender Stelle eingefügt ist. Wir haben selbsten ein traurigeres Nachwerk vor Augen bekommen; es droht geradezu von unwürdigen Verdächtigungen, und das Wort Bismarck: „Wir stehen weder Mittel zu Gebote, die Gegner am Lügen zu hindern, noch vermag ich die Wähler, welche der Regierung des Kaisers Böses zutrauen, vor gewissenlosen Bauernfängern zu schützen“, wird da zu einem Appell an den gesunden Verstand des Volkes. „Deutschland wechselfälcher, einiges Volk“, das seine treue Liebe und Opferwilligkeit zu Kaiser und Reich auf den Schlachtfeldern bewiesen, verdient Vertrauen nicht Mißtrauen. „Mißtrauen gegen das Volk aber hat zu der Reichstagsauflösung gerathen“, heißt es in dem Flugblatte des deutsch-freisinnigen Centralkomitees. Ja, dieses Volk verdient Vertrauen, dieses in treuer Liebe zu Kaiser und Reich ergebene Volk verdient noch mehr, es verdient H o c h a c h t u n g ! Mißtrauen gegen das Volk hat Niemand im Herzen, weder der erhabene Monarch noch seine Regierung. Das Mißtrauen des Kaisers und seiner Regierung gegen die bunte, heterogene in Einem nur einige, in staatsfeindlicher Tendenz verbrüderete Reichstagsmajorität hat zur Reichstagsauflösung geführt. Und wenn dieser Reichstag das gesammte deutsche Volk sein sollte, dann bedauern wir Deutschland, wie wir den Mann bedauern, der durch solche Bauernfängerei seiner Anhänger „durchgebracht“ wird. Die Mehrzahl des Reichstags hat das unzulängliche Triennat erst bewilligt, nachdem bekannt wurde, daß die Regierung auf 7 Jahre festhalte oder auflöse. Hätte die Regierung auf 3 Jahre eingewilligt, dann wäre die Mehrheit des Reichstags auf 1 Jahr herabgegangen. Wer ist denn diese Mehrheit! Der Zufall hat sie geboren, und die Frage ist erlaubt, ob eine solche, schwachwollige Mehrheit noch einmal zusammenkommen dürfte! Man nennt uns „Volkverächter“. Wir haben auf diese Beschuldigung nur zu antworten, daß wir allerdings „Verächter“ sind, aber nicht „Verächter“ des „Volkes“, sondern überzogene Verächter des „Freisinn“ und seiner „Sippe“. Nicht wir sind es, die das deutsche Volk vor dem Ausland herabwürdigten; keinem unserer Parteigenossen spendet das revanchelustige, räufende Frankreich Beihand, keinem von uns jauchzt es Beifall zu. Wir sind stolz darauf. Vorsichtigerweise sagt der „Wisch“ aber, wir würdigten das deutsche Volk vor dem Auslande herab, indem wir es, das deutsche Volk, nicht für werth erachteten denselben politischen Rechte, die bei allen freien Völkern des Erbtheils als selbstverständlich gelten. Fiat doctrina, peracta patria! Frei ist auch der Staat Moskau, der Staat Belaruss, frei auch die französische Republik, und der Freisinn will ja lieber französisch sein unter parlamentarischer, also freier Regierungsform, als deutsch unter dem Schicksal der Hohenzollern. Das kennen wir. Aber es ist geradezu eine Frechheit des Flugblattschreibers, kurz nachher zu schreiben: „Wenn der Kaiser ruft, so kommen Alle, Alle vom Ostseestrand bis zur bayerischen Alp, von Remel bis zu den Vogesen!“ Jawohl, Alle kommen, nur der Flugblattschreiber und seine Partei nicht. Der Kaiser hat gerufen, aber die Reichsfeinde sind nicht gekommen, weder Herr Richter, noch Herr Windthorst. Der Kaiser hat nicht umsonst gesagt: „Ich kann wohl sagen, daß mich die erlebten Ereignisse (die Ablehnung des Septennats) tief geschmerzt haben!“ Sind die Deutsch-freisinnigen früher gekommen? Nein!... Nicht mit dem Faustrohr in der Hand, sondern mit spitzen Klauen! Aber die Deutsch-freisinnigen sind gekommen. Diese Schlagwörter täuschen nicht, so einschmeichelnd sie auch erlösen mögen; die freisinnigen Streifen, so coquet und verführerisch sie auch ihr lebliches Klumpen mögen, werden das deutsche Volk nicht berücken. Wir brauchen keine Schlagwörter, wir brauchen deutsche Männer!

— (Die amtliche Verkündigung) des Wahlergebnisses für den Wahlkreis Thorn-Kulm findet am 25. Februar Vorm. 11 Uhr, im Lorenz'schen Lokale in Kulm statt.

— (Bersezt.) Der Erste Staatsanwalt Müller in Danzig ist nach Berlin versetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat die Eigentümer Gottlieb Schütz und Wilhelm Probst zu Moder, die von der Gemeinde Moder zu Dorfschwarzrenen wieder resp. neugewählt wurden, als solche bestätigt.

— (Einführung der Stenographie bei den Gerichtsverhandlungen.) Wie der „Berl. Ztg.-Corr.“ aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen in zuverlässiger Weise berichtet wird, beabsichtigt man, die Frage wegen Einführung der Stenographie bei den Gerichtsverhandlungen noch in dieser Session des Hauses der preussischen Abgeordneten eingehend zur Sprache zu bringen. Die zu wiederholten Malen bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petition, welche diesen Gegenstand betrifft, soll dieses Mal besonders bestimmt dem Justizminister zur Berücksichtigung empfohlen werden.

— (Reichsgerichtsentcheidung.) Die vor einer zur Abnahme einer Versicherung an Eidesstatt zuständigen Behörde, wissentlich falsch abgegebene einfache Versicherung mit dem Erbleben zur eiblichen Bestätigung derselben ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 28. Dezember 1886 keine eidesstattliche Versicherung im Sinne des § 156 des Strafgesetzes und demnach nicht strafbar; ebensowenig ist die Anstiftung zu einer dergleichen Versicherung aus § 159 des Strafgesetzes zu bestrafen.

— (Sonnenfinsternisse.) In diesem Jahre finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die eine am 22. d. Mts., welche hier nicht sichtbar ist, während die andere am 19. August 5 Uhr 7 Minuten Morgens eine totale und hier ca. 40—50 Sekunden sichtbar ist. Dieselbe fängt im Harz an, ist in Norddeutschland und Rußland sichtbar und endet in Japan.

— (Stadttheater.) Anfang März spielt Herr Theaterdirektor Hannemann mit seinem eleganten Schauspielpersonal hier ein; die Vorstellungen dürften sich bis Palmsonntag erstrecken.



(Der Handwerkerverein) war gestern Abend im Schumann'schen Lokal versammelt; vorgelesen wurde diesmal von Herrn Lehrer Michaelis der sehr interessante Aufsatz aus dem Eldorado der Neuen Welt von Bernh. v. Holleben, in dem in eingehender, volkstümlicher Weise über die verschiedenen Arten der Gewinnung von Gold und die Beschäftigung der Goldarbeiter in den verschiedenen Phasen des Betriebes belehrt wird. Nach Beendigung der Vorlesung nahm Herr Bürgermeister Vender das Wort zu einer erklärenden Darlegung bezüglich der Fortbildungsschulen. Redner führte etwa folgendes aus: Das Gesetz, den obligatorischen Besuch der Fortbildungsschule betreffend, gilt nur für Posen und Westpreußen und ist ein integrierender Theil der Polengesetze. Von all' den Gesetzen ist vielleicht keines, welches trotz der Unbequemlichkeiten, die es anfänglich den Handwerksmeistern bereitet, so viel Anspruch auf unser Interesse macht, als gerade dieses. Es ist anzuerkennen, daß der Zweck des Gesetzes auf Erziehung und Bildung des Handwerkerstandes durch Anwendung bedeutender Mittel seitens des Staates kräftig unterstützt wird. Der Stadt Thorn allein sind durchschnittlich jährlich eine Summe von 6000 Mk. und zwar auf 20 Jahre zur Verfügung gestellt. Es handelt sich darum, einen leistungsfähigen Gesellenstand zu erzielen. Dieser Gesichtspunkt allein wird dem strebsamen Handwerksmeister alle Unbequemlichkeiten ertragen lassen. Die Last ist doch nur eine scheinbare, denn alle Handwerksmeister partizipieren an ihrer Ertragung. Redner macht darauf aufmerksam, daß die Regierung die strengsten Anweisungen gegeben habe, jeden Vorstoß gegen das Gesetz, sei es seitens der Meister oder seitens der Lehrlinge, unachtsächlich zu ihrer Kenntniß zu bringen. Zu diesem Zwecke werden die obligatorischen Fortbildungsschulen unter ein besonderes Kuratorium gestellt, daß alle ihm zur Kenntniß gelangten Beschlüsse unachtsächlich der polizeilichen Verfolgung überwiesen werden.

(Auf dem heutigen Wochenmarkt) wurde gezahlt für: Butter p. Pfd. 0,80—1,00 M., Eier p. M. 0,50—0,60 M., Schmalz 0,60 M. pro Pfd., Barsche 0,40 pro Pfd., frische Heringe 3 Pfd. 0,25 Mk. lebende Neunaugen 0,10 Mk. pro Stück, Puten 3,50 bis 6 Mark, Zwiebeln 3 Pfd. 0,25 Mk., Kartoffeln 1,30—1,50 Mark pro Centner.

(Viehmarkt.) Aufgetrieben wurden 8 Rinder, 280 Schweine, darunter 60 fette; Preise für bessere Waare 38—40 Mk. für schlechtere 32—33 Mk. Der Markt war gut besucht, auch ist gut verkauft worden.

(Die Dummsten.) In der hiesigen Fortbildungsschule fragte gestern ein Lehrer einen hämmigen Schlosserlehrling, ob er wisse, weshalb sie die Schule besuchen müßten. „Jawohl!“ antwortete der Gesagte, „weil wir die Dummsten sind!“

(Strafkammer.) In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: 1. wegen 3 schwerer Diebstähle der Arbeiter Johann Goreswoski von hier, zu 3 Monat und 1 Tag Gefängniß; 2. wegen einfachen Diebstahls die bereits vorbestrafte und z. B. in Haft befindliche Zimmergefehenfrau L. Hardt von hier, zu 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und zur Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; 3. wegen widernatürllicher Unzucht der Arbeiter Anton Kulaszewski aus Briesen zu 2 Monate Gefängniß; 4. wegen versuchter und vollendeter Erpressung der jüdische Kaufmann Moritz Kaliski von hier, zu 2 Monate Gefängniß; 5. wegen 2 schwerer Diebstähle der Arbeiter Johann Alexander Zyczewski aus Modder zu 6 Wochen Gefängniß, sowie die Arbeiteröhne Max und Franz Zylinski aus Modder wegen Diebstahls zu 1 resp. 2 Wochen Gefängniß; wegen vorläufiger gemeinschaftlicher Körperverletzung 1. der Arbeiter Gustav Raabe aus Grenz, 2. der Knecht Herrmann Lorenz aus Rathgrund und 3. der Knecht Julius Hein aus Kl. Dorpsch zu 3 Monat, zu 14 Tage resp. zu 4 Monat Gefängniß; 7. wegen wiederholten Diebstahls der bereits vielfach vorbestrafte und z. B. in Haft befindliche Arbeiter Franz Kuchenbaum zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht; 8. wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens und Erpressung der Maurerlehrling Felix Molezewski aus Kalmsee zu 8 Monat Gefängniß; 9. wegen versuchten schweren Diebstahls der bereits vorbestrafte und z. B. in Haft befindliche Arbeiter Ignaz Kotlewski, ohne Domizil, zu 1 Jahr Gefängniß; 10. wegen vorläufiger Körperverletzung der Einwohner Friedrich Lwandowski aus Kosbar zu 1 Jahr Gefängniß.

(Warnung.) Eine hohe Strafe wurde vor einigen Tagen von der Stendaler Strafkammer den beiden Dachdeckergefehen Bieser und Wehnert aus Weferlingen für Entwendung von „6 Birkenzweigen“ (Marienstraße) zubilligt. Die Angeklagten hatten zu Pfingsten die Zweige dem Maurer Mertens in Weflingen, auf dessen eingetragenen Hof die Birkenbäume standen, entwendet und hierbei die 1 1/2 Meter hohe Umfassungsmauer überschritten. Der Fall wurde in der letzten Sitzung als schwerer Diebstahl angesehen, und jeder der Angeklagten mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

(Unglück.) Wir warnen nochmals davor, das Eis an anderen Stellen zu überschreiten, als den polizeilich für sicher erklärten. Gestern brachen zwei Herren, welche von dem an der Defensionskaserne stehenden Blockhause aus die Eisbede überschreiten wollten, ein und konnten sich nur mit aller Mühe retten.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden vorgestern 10, gestern 8 und heute 2 Personen.

## „Ein Lied zur Wahl“

bringen die „Dresdener Nachrichten“. Dasselbe lautet:

Kaiser Wilhelm sah ganz heiter  
In Berlin und dacht nichts weiter  
Als an Frieden für sein Land.  
Sieh, da hört er, wie mit Lärm  
Eifrig die Franzosen rufen  
Gegen Deutschland rath'entbrannt.

Als der Kaiser das vernommen,  
Lief er sich den Moltke kommen  
Und spricht zu ihm: Mehr als je  
Hört man drüben Säbel wehen  
Und das Volk zum Krieg verhegen  
Derouille und Bonlangier!

Da spricht Moltke: Ja, Herr Kaiser,  
Dieses Volk wird 'mal nicht weiser,  
Bis man es hat decimirt.  
Doch eh' sie uns überfallen,  
Ist es nöthig, daß vor allen  
Unser Heer vergrößert wird.

Generalstab und Minister,  
Auch der Bismarck mit, und ist er  
Gleich mit fort in Friedrichsruh,  
Rechnen, tüfteln thun sie alle,  
Feldmarschall und Generale,  
Bis das alles stimmte zu.

Bismarck sprach zu Majestäten  
Drauf: Mindestens sind von Wöthen  
Dreihundertzigtausend Mann.

Gut, thät da der Kaiser sagen,  
Woll'n nun mal den Reichstag fragen,  
Ob er das begriffen kann.

Bismarck's Miene wird da trister,  
Hinter'm Ohre kratzt der Minister  
Und der Feldmarschall sich gleich;  
Bald darauf konnirte er preisen,  
Und es flogen die Depeschen  
Kreuz und quer durch's ganze Reich.

Und der Reichstag ward gerufen  
Von den Männern, die ihn schufen,  
Sprachen zu ihm: Noch dies Jahr  
Brauchen wir für Deutschlands Staaten  
So und so viel mehr Soldaten,  
's Vaterland ist in Gefahr.

Höhnisch lacht d'rauf Eugen Richter:  
„J, das ist Unsinn! spricht er,  
Das verstehe ich allein.  
Mögen das hier meinertwegen  
Nuch behaupten die Strategen,  
Ich glaub's nicht, und sage nein!“

Und er thät es anders malen,  
Brachte eine Handvoll Zahlen,  
Die alleine seien echt.  
Dreißigtausend sind bloß nöthig;  
Und dazu ist er erbötig,  
Und der Moltke hat nicht recht!

Da kommt Windthorst so ganz leise,  
Wie's des alten Fuchses Weise:  
Eugen, nein, so geht nicht das!  
Wenn wir diesmal Nein hier sagen,  
Thäten wir zu Vieles wagen!  
Bismarck, der versteht nicht Spaß!

Der schickt uns nach Haus wahrscheinlich  
Und dann wäre es gar peinlich,  
Was den Wählern sagt man da?  
Stauffen, Bam- und Grillenberger  
Nichten auch zu Eugen's Berger,  
Und so sagt er endlich ja!

Und der Windthorst nimmt die Führung,  
Spricht mit Hohn zu der Regierung:  
Wir bewill'gen Alles nun,  
Aber nicht auf sieben Jahre,  
Nur auf drei, das ist das Wahre,  
Und mehr können wir nicht thun!

Bismarck donnert, Moltke bittet,  
Doch die sind gar fest gefittet,  
Richter hält zu Windthorst stramm,  
Und die Dänen und die Welsen,  
Und die Sozialisten helfen  
Und sie legen Deutschland lahm.

Moltke sagte zu dem Welsen:  
Die Soldaten können helfen  
Nur uns für die sieben Jahr';  
Stauffen, Bam- und Grillenberger  
Und Herr Richter noch weit ärger  
Schreien: das ist gar nicht wahr!

Und so schickt auf diese Flausche  
Man die edlen Herr'n nach Hause.  
Fragt das Volk im Deutschen Reich:  
Wem wollt Ihr nunmehr vertrauen,  
Auf wen wollt Ihr fürder bauen?  
Bürger, auf! Erkläret Euch!

Hier der Kanzler — dort Herr Richter,  
Moltke hier — dort Centrumslichter.  
Wer giebt besser Garantie?  
Jeder Mann und jeder Groschen  
Ist 'ne Phrasen, abgedroschen,  
Niemand legt d'rum Werth auf sie.

Unser Kaiser, dem die Sorgen  
Beim Empfang am Sonntagsmorgen  
Aus den treuen Augen sprach,  
Er hat das Gesetz gebilligt,  
Was der Reichstag nicht bewilligt!  
Deutsch's Volk, nun werde wach!

## Aleine Mittheilungen.

Berlin, 15. Februar. (Zum Prozeß gegen den früheren Hauptmann v. Schleinig) hat nunmehr dem vom Kommandeur des 3. Armeekorps geleiteten Kriegsgerichte der Rechtsanwalt Dr. Staub die umfangreiche Vertheidigungsschrift eingereicht. Die Aburtheilung ist sonach in kürzester Frist zu erwarten; nur dürfte dem Angeklagten selbst der Entscheldungsanspruch nicht vor der Bestätigung durch den Kaiser als obersten Kriegsherrn bekannt werden.

Reg., 16. Februar. (Erschossen.) Jener Soldat der sein Repetir-Gewehr an Frankreich verkauft hatte, ist standrechtlich erschossen worden.

Strasburg, 17. Februar. (Folgender Privatbrief) eines in Lothringen angestellten Telegraphenbeamten charakterisirt den Ernst der Lage auf's Schlagendste: „Meine Lieben! Wir sehen hier einer traurigen Zeit entgegen, viele Eisenbahnbeamte haben ihre Familien schon über der Rhein geschickt; ich weiß wirklich nicht, was ich thun soll, Frau und Kinder weinen mir die Ohren voll; es ist auch sehr bedenklich. Meiner Meinung nach wird hier oben Lothringen ein Aschenhaufen wenn's losgeht, und ich glaube, daß es keine drei Wochen mehr dauert. Die französische Grenze von der Schweiz bis nach Belgien ist mit Sperrforts versehen und so dicht nebeneinander, daß sie von einem nach dem andern schießen können; außerdem noch sonstige Schanzvorrichtungen und Sprenggeschosse. Längs der ganzen Grenze ist schon schlagerfertig Militär aufgestellt; in den kleinsten Dörfern liegen 800 bis 1000 Mann. Die schwarzen Afrikaner liegen hier sämmtlich an der lothringischen Grenze. Für mehrere Armeekorps werden Baracken gebaut in der Nähe von Nancy und Lunéville, die fast schon fertig sind, damit das Militär gleich beim Angriff schlagerfertig stehen haben. Man kommt ordentlich in Wuth, wenn man die Kerls da herumlaufen sieht, pflanzen die Kanonen auf zum Abfeuern auf die Deutschen.“

## Mannigfaltiges.

(Ferdinand mit dem Hausschlüssel.) Am Stadttheater in Köln wurde unter dem Direktor Löwe zum Benefiz des Feldmarschall-Weber Schiller's „Kabale und Liebe“ gegeben. Weber, der den Ferdinand zu spielen hatte, wohnte bei einer alten Wachsfräule, die noch nie in einem Theater war und ihn nun bat, ihr ein Billet zu der Vorstellung zu schenken. Diese Bitte konnte ihr Weber nicht erfüllen, da das Haus bereits ausverkauft war, er versprach ihr aber, mit der Direktion darüber zu sprechen, daß sie sich die Vorstellung von der Bühne aus ansehen dürfe. Dies wurde auch bewilligt, und Abends setzte man der alten Frau einen Stuhl in die erste Coullisse, von wo sie nun der Vorstellung, anfangs mit offenem Munde und großem Interesse, später mit entschuldiger Langeweile und Müdigkeit kämpfend folgte. Bis zur Bergstungsszene hielt sie es glücklich aus, als aber die beiden Liebenden die berühmte Limonade heruntergeschluckt hatten, Ferdinand die Uniform

aufknöpft und in größter Erregung „Gute Nacht, Herrendienst!“ sagt, trilt unsere Alte — einen großen Hausschlüssel in der Hand haltend — auf die Bühne, schreitet auf Ferdinand zu und sagt: „Ja, ja, gute Nacht, Herr Weber, wollte ich Ihnen auch sagen; ich halte es auf meinem Stuhl nicht mehr länger aus — ich schlafe schon ein; hier haben Sie den Hausschlüssel, kommen Sie auch bald heim!“ Das Entsetzen Ferdinands, die Bestürzung Louise's, die Verzweiflung des Regisseurs, den Jubel des vollen Hauses kann man sich denken! — Der Vorhang mußte fallen.

(Warnung.) Lehrer: Du hast schon wieder Kessel in Müller's Garten gestohlen. Das ist schon das dritte Mal, daß ich derartige Klagen vernehme. Max, Max, ich fürchte, wir treffen uns noch einmal im Zuchthaus.“

(Brand.) Von dem Brande des Hotel Continental in Berlin wird folgendes Geschichtchen mitgetheilt: In das Zimmer eines dort logirenden Weinreisenden trat, als der Brand wüthete, ein Hotelkellner und meldete dem Herrn, welcher in diesem Schlaf lag, die Unglücksbotschaft. „Wo brennt es?“ fragte er. „Im Dachstuhl!“ war die Antwort. „Na, wenn der vierte Stock ausgebrannt ist (der Herr schlief im zweiten), werden Sie mich. Es ist dann bei der Berliner Feuerwehr immer noch Zeit für mich aufzustehen!“ — sprach und drehte sich auf die andere Seite. Der Weinreisende hatte Recht, er wurde nicht wieder geweckt!

(Zerstreut.) Lohndiener im Hotel, der morgens die Kleider reinigen will: Sapperment, heut hat der Professor statt der Stiefel wieder den Cylindervor die Thür gestellt!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Februar.

	17. 2. 87.	18. 2. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	182—75	183—05
Warschau 8 Tage	182—20	182—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—40	97—30
Poln. Pfandbriefe 5%	57—30	57—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—20	53—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3% / 4%	96—60	96—60
Posener Pfandbriefe 4%	101	101—20
Oesterreichische Banknoten	158—60	158—95
Weizen gelber: April-Mai	161—75	162
Mai-Juni	163	163—50
lofo in Newyork	90	91
Roggen: lofo	129	129
April-Mai	129	129—20
Mai-Juni	129—25	129—50
Juni-Juli	130	130—25
Rübsöl: April-Mai	45—20	45—20
Mai-Juni	45—50	45—50
Spiritus: lofo	36—70	37—10
April-Mai	37—70	38—30
Juni-Juli	38—70	39—30
Juli-August	39—40	39—90
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

## Handelsberichte.

Danzig, 17. Februar. Getreidebörse. Wetter: Frostwetter. Wind: Osten.

Weizen. Für Transitwaare heute leichter Verkauf zu behaupteten Preisen. Inländisch wenig zugeführt, blieb unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen glatt 130 pfd. 156 M., hellbunt 131 pfd. 156 M., weiß 123 pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 123 pfd. 146 M., bunt 129 30 pfd. 147 50 M., 129 pfd. 148 M., rotzbunt 132 pfd. 148 M., hellbunt bezogen 126 7 pfd. 145 M., 128 9 pfd. 148 M., hellbunt 125 pfd. 148 M., 128 pfd. und 129 pfd. 149 M., 128—131 pfd. 150 M., hochbunt 129 pfd. und 130 pfd. 151 M., hochbunt glatt 131 pfd. 153 M. per Tonne. Für russischen zum Transit Sommer 113 pfd. und 115 pfd. 136 M., roth ordinär feucht 113 pfd. 126 M. per Tonne. Termine April-Mai 149 50 M. Br., 149 M. Gd., Mai-Juni 150 M. Br., 149 50 M. Gd., Juni-Juli 150 50 M. Br., 150 M. Gd., September-Oktober 151 50 M. Br., 151 M. Gd. Regulirungspreis 148 Mark.

Roggen nur in inländischer Waare zugeführt. Die schweren Gewichte mußten abermals billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen 123 pfd. 111 M., 127 pfd. 110 109 M., 130 pfd. 107 50 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 116 M. Br., 115 M. Gd., transit 97 M. Br., 96 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 110 M., unterpolnisch 96 M., transit 95 Mark.

Hafer inländischer 106, 108 M. per Tonne bez. Erbsen polnische zum Transit Futter: 94 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 35 00 M. bez.

Rönigsberg, 17. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Fuß fester. Zufuhr 15,000 Liter, gekündigt 10,000 Liter. Loco 36,75 M. Gd.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 18. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Beobachtung	Bemerkung
17.	2hp 770.6	— 3.9	E	9	
	9hp 768.7	— 7.3	C	10	
18.	7ha 765.4	— 13.1	E	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Februar 1,48 m.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Stom.) den 20. Februar 1887.

In der altstädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Kollekte für arme Theologiestudierende.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pastor Rehm

Die Firma Julius Maggi u. Co. in Sigen (Baden), deren Erzeugnisse sich in der Schweiz des Protektorates der schweizer gemeinnützigen Gesellschaft erfreuen und in Oesterreich ebenso warm vom k. k. Gewerbe-Inspektorat empfohlen werden, hat sich an der 1. internationalen Ausstellung in Leipzig für Kochkunst, Volks- und Massen-ernährung in allen drei Hauptgruppen so ausgezeichnet, daß ihr ein Ehrenpreis, die goldene Medaille der Stadt Leipzig, zuerkannt wurde.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank 4 pCt. Pfandbriefe Serie IV., VI. und VII. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Courverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 18, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pfennig pro 100 Mark.



**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von M o d e r Band III Blatt 80/143 auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller** geb. Pomierska, welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragen, zu Katharinenflur belegene Grundstück **am 18. April 1887**

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 530,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 348,5824 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 14. Februar 1887.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Die bei der Fortifikation während der Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 vorkommenden

- Maurerarbeiten,
- Klempnerarbeiten,
- Glasarbeiten,
- Töpferarbeiten,
- Schornsteinfegerarbeiten,
- Fuhrleistungen in den Grenzen, wie dies die ausgelegten Bedingungen vorschreiben, sowie
- die Lieferung von Schreib- und Zeichenmaterialien

Montag den 7. März cr. Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Bureau hieselbst in öffentlicher Submission vergeben werden und werden Unternehmer zur Theilnahme hiermit aufgefordert.

Die bezüglichen Submissions-Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Erstattung der Kopialien auf Verlangen abschriftlich bezogen werden.  
Thorn den 18. Februar 1887.

**Königliche Fortifikation.**

Zum Erweiterungsbau des Schulhauses in **Drzonowo** sollen die Arbeiten inkl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, in Summa auf 8200 Mark veranschlagt, im Wege des öffentlichen Ausgebots verbunden werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch den 2. März cr. Mittags 12 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzuliefern, zu welcher Stunde die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Bedingungenanschlüsse, Bedingungen und die Zeichnung können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Drzonowo b. Lissowo, 16. Febr. 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.  
W. Tomplin.

Die Herstellung der Pflasterstraße durch **Drzonowo** inkl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien soll im Wege des öffentlichen Ausgebots verbunden werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch den 2. März cr. Vormittags 11 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzuliefern, zu welcher Stunde die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Bedingungen, Situations- und Nivelementsplan können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.  
Drzonowo b. Lissowo, 16. Febr. 1887.

Der Gemeinde-Vorstand.  
W. Tomplin.

Etabliert 1874.

**PATENTE,**

für alle Länder besorgen event. verwerten

**Brydges & Co.**

Berlin SW. II, Königgräberstraße 101.

**Concept-u. Canzleipapier**

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

**C. Dombrowski.**

**Moment - Photographie.**

Das **Atelier für Photographie**

von **A. Wachs**

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463 empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.  
**Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.**

**Restaurant Bruno Schachtschneider**  
Schülerstraße 413

empfiehlt vorzügliches **Braunsberger Lagerbier** vom Faß sowie eine **reichhaltige Speisekarte** dem geehrten Publikum zur gef. Beachtung.

500 Ctr. gutes **Niederösterreichisches** sowie eine große Quantität **Hoggen-Nichtstroh** ist in **Bretenthal** per **Thorn** zu haben.

**Prächtiges Geschenk**

für **junge Frauen und Mädchen!**  
Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

**Das Brautgeschenk**

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von

**Friedrich Girardet.**

Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden.

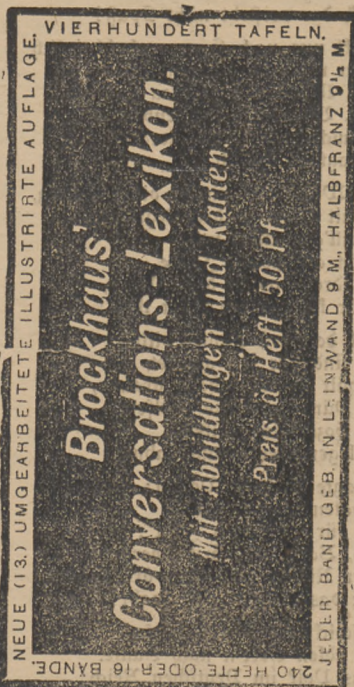
Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark.

Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen.“

**1 Theilnehmer**

wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht.Adr. M. K. L. postlagernd **Thorn.**



**Bettfedern- und Daunen-Handlung**

en-gros gegründet 1826 en-détail **C. H. Schäker, Sofflieferant.**

Berlin C., Spandauer-Brücke 2. Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach außerh. gratis. B. Kassa-käuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn etc. liegen a. all. Begeb. Deutschlands in meinem Geschäftslokale zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

**Buchdruckerei C. Dombrowski**

Katharinenstrasse 204 **Thorn** Katharinenstrasse 204

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Druckarbeiten aller Art.**

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgießerei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und complicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste Preisstellung.**

**Specialität: Druckarbeiten für Landwirtschaft und Gewerbe.**

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 6 Mark.

**Lager der gangbarsten Formulare.**

**MEYERS VOLKSBUCHER**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Literaturen in mustergültiger Bearbeitung in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis. **jede Nummer 10 Pf.**

**Wählerversammlung.**

Am **Sonntag, 20. Februar cr.** Nachmittags 5 Uhr

findet zu **Kostbar**

im Gasthause des Herrn **Pansograu** eine Wählerversammlung statt, wozu sämtliche nationalgefinnten Wähler aus **Kostbar und Umgegend** dringend eingeladen werden.

Das Wahlcomité der deutsch-nationalgefinnten Partei des Wahlkreises **Thorn.**

Das zur **Rosulle Gerlach'schen** Stiftung gehörige, zu **Moder** sub. Nr. 184 belegene

**Grundstück**

— **Moder'sches** Waisenhaus — soll vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre, also bis zum 1. April 1893, verpachtet werden. Reflektanten wollen sich bis zum **1. März d. J.** bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich melden.

Thorn den 16. Februar 1887.

Der Gemeindefkirchenrath zu **St. Georgen.**

**Curtze**, stellvert. Vorsitzender.

**Prof. med. Dr. Bisenz,**

**Wien, IX, Porzellangasse 31a,** heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

**Restaurationsverkauf.**

Das Restaurant **Alst. Markt 428** ist zum 1. April zu verkaufen.  
**G. Hoffmann.**

**Gebrauchte Söbelbänke** werden zu kaufen gesucht.

Zuchmacherstraße Nr. 155 part.

**Ein gutes Pferd und landwirthschaftl. Geräthe** zu verk. Bromb. Vorst. 74.

**Als Plätterin** in und außer dem Hause empfiehlt sich **E. Pioschko**, Gerechtesstr. 122, 3 Tr.

**Große herrsch. Wohnungen** sind in meinem neu erbauten Hause **Kulmerstr. 340/41** zu verm. **A. Hoy.**

**Kaiser-Saal**

**Bromb. Vorstadt II. Linde.**

**(O. Liedtke)**

**Fastnacht**

den **22. Februar cr.**

**Grosser**

**Maskenball.**

Alles Nähere die Plakate.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Das Comité.**

**Sonnabend den 19. Februar cr.**

Abends 7 Uhr

in der Aula des königlichen Gymnasiums: **Öffentliche Sitzung**

des **Copernicus-Vereins** für Wissenschaft und Kunst.

**Tagesordnung:**

- Erstattung des Jahresberichtes.
- Festvortrag: „Die Balladendichtung der Engländer.“ (Herr Professor **Boethke**).

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen

Der Vorstand des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

**Handwerker - Verein.**

**Dienstag den 22. d. Mts.**

am **Fastnachtstage**

findet für die Vereins-Mitglieder und deren Angehörige

eine **musikalisch-deklamatorische**

**Abendunterhaltung**

und **Tanzfränzchen**

statt.

Entree pro Person **25 Pf.**

Anfang **8 Uhr.**

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

**Der stenographische Unterrichts - Kursus,**

welcher vom „Handwerker-Verein“ angeordnet worden ist, beginnt seine **Uebungsstunden** am

**Sonnabend, 19. d. Mts.**

Abends **8 Uhr**

Die bereits gemeldeten Teilnehmer an dem Kursus, und Diejenigen, welche demselben noch beitreten wollen, werden ersucht, sich zu der vorgenannten Zeit

im **Konferenz-Zimmer der**

**Elementar-Mädchenschule**

in der **Bäderstraße** einzufinden.

Die regelmäßigen Uebungsstunden finden immer **Sonnabends** **Abend 8 Uhr** statt.

Der Beitrag für den gesamten Unterrichts-Cursus ist für jeden Teilnehmer auf **3 Mark** festgesetzt.

Thorn, den 17. Februar 1887.

Der Vorstand

des **Handwerker-Vereins.**

**Heute Sonnabend**

Abends von **6 Uhr** ab:

**frische Grütz, Blut- und Leberwürstchen**

bei

**Benjamin Rudolph**

Schuhmacherstr. Nr. 427.

**G.** r. Berberstraße 267b eine Wohnung 3 Zim., Küche, Wasserleit. u. Ausguss nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

**A. Burozykowski.**

**1 Wohnung** von 2 Stub. und Küche ist Groß-

**Moder, vis-à-vis der Spritfabrik, zu vermieten.** **H. Fehlaner.**

**N.** l. Berberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

**1 Wohnung** m. 3 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermieten. **Seglerstraße 109.**

zum 1. April eine Wohnung für **3 Mark 360,00** zu vermieten.

**Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.**

**Eine Wohnung,** Küche mit Wasserleitung und Ausguss zu vermieten bei **G. Sohelda.**

**Möbl. Zimmer 3.** vermieten. **Neustadt 143 I.**

**Täglicher Kalender.**

1887.

Februar . . .

März . . .

April . . .

19 20 21 22 23 24 25 26

27 28 1 2 3 4 5

6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 16 17 18 19

20 21 22 23 24 25 26

27 28 29 30 31 1 2

3 4 5 6 7 8 9